

Die Sonderausstellung

„Tot wie ein Dodo“

im Naturkundemuseum Kassel

# Im Würgegriff des Menschen

Man muss schon sehr abgebrüht sein, um nicht von der aktuellen Sonderausstellung im Kasseler Naturkundemuseum berührt zu werden. „Tot wie ein Dodo“ ist sie betitelt, und der einst auf Mauritius heimische Vogel taugt bestens als Symbol für diese – nun ja – Schau, bei der es um den Schwund der Artenvielfalt geht, und zwar dezidiert um den menschengemachten Schwund. „Tot wie ein Dodo“ steht im Englischen sprichwörtlich für etwas Unwiederbringliches, und von Unwiederbringlichem gibt es in der Tierwelt eine Menge zu erzählen: Der Weltbiodiversitätsrat vermeldete im vergangenen Jahr, dass von den geschätzt acht Millionen Tier- und Pflanzenarten weltweit rund eine Million vom Aussterben bedroht ist.

Die Ausstellung benennt nicht nur eine Reihe ausgestorbener Arten, sie fragt auch nach den Gründen und erläutert deren große Bandbreite auf anschauliche Weise. Ein gutes Beispiel dafür ist der Riesenalk, ein großer flugunfähiger Seevogel, der im 19. Jahrhundert zur leichten Beute von Walfängern wurde, die ihn auf ihre Speisekarte nahmen. Eine letzte größere Population wurde durch einen Vulkanausbruch vernichtet, die übrigen Tiere wurden Opfer von Vogelsammlern. Wo dieses Beispiel in seiner



Logik noch leicht nachzuvollziehen ist, verweist die Ausstellung immer wieder auch auf die in unseren Zeiten viel komplexer gewordenen Zusammenhänge, die Eisbären,

Tiger und Co., aber auch weniger auffällige und natürlich auch heimische Arten an den Rand des Aussterbens und darüber hinaus bringen. Weltweiter Warenhandel, Aberglaube, intensive Land- und Forstwirtschaft, ungebremstes Bevölkerungswachstum – der Ursachen

sind viele, die Verflechtungen sind für Laien undurchschaubar, aber im Naturkundemuseum wird Licht in dieses Dunkel gebracht.

Zweieinhalb Jahre hat laut Museumsleiter Dr. Kai Földner die Entwicklung der Ausstellung gedauert. Eng wurde dabei mit den naturhistorischen Sammlungen Senckenberg in Dresden zusammengearbeitet. Den Aufwand kann man insbesondere an den Dioramen sehen: Die Tier- und Menschenfiguren in Originalgröße – und ein Riesenmoa heißt nicht ohne Grund so – sehen sehr lebensecht aus. Obendrein musste alles mobil sein, denn die Schau ist als Wanderausstellung konzipiert, was angesichts des Themas besonders lobenswert ist.

*So wehrhaft ist er gar nicht: Besonders im asiatischen Raum ist der Glaube verbreitet, aus Tigern ließen sich allerlei gesundheitsfördernde Mittelchen herstellen.*





Das größte Verdienst von „Tot wie ein Dodo“ ist, die überaus komplexe Situation für alle Altersgruppen verständlich bzw. anschaulich zu machen. Und immer wieder wird dabei auch die Frage gestellt: Was hat das mit mir zu tun? Eine ganze Menge, wie zum Beispiel die Küche ganz am Ende der Ausstellung verdeutlicht, bei der die Folgen unseres Einkaufsverhaltens erläutert werden. Auch an anderen Mitmachstationen wird die Verantwortung des Einzelnen nachvollziehbar, sei es beim unbedachten Souvenirkauf mit Schuhen, Taschen oder Uhren aus geschützten Arten, sei es beim ausufernden Konsum und der Verpackungswut. Ein Foto zeigt einen toten Eissturmvogel, dessen Magen voller großformatiger Plastikteile ist; das Tier ist schlicht verhungert. Die Tafel „Verbrecherbande“ bildet Tierarten ab, die andere

Auch mit Ironie wird im Naturkundemuseum aufgeklärt: Der Stellerschen Seekuh wurde ihr Nährwert zum Verhängnis.



Der Zugriff des Menschen besiegelt oft das Schicksal von Tieren, hier das der flugunfähigen Riesenalke.

re Arten verdrängen. Direkt neben dieser Abbildung aber ist ein großer Spiegel aufgehängt, denn der Anführer dieser Bande ist der Mensch.

Angesichts der erdrückenden Beweislast zuungunsten des Homo sapiens ist es ein geschickter Schachzug dieser sehr empfehlenswerten Sonderausstellung, ihre Besucher nicht hoffnungslos zu entlassen, denn so, wie wir alle in dieser Ausstellung als Schuldige identifiziert werden, so werden wir auch als diejenigen identifiziert,

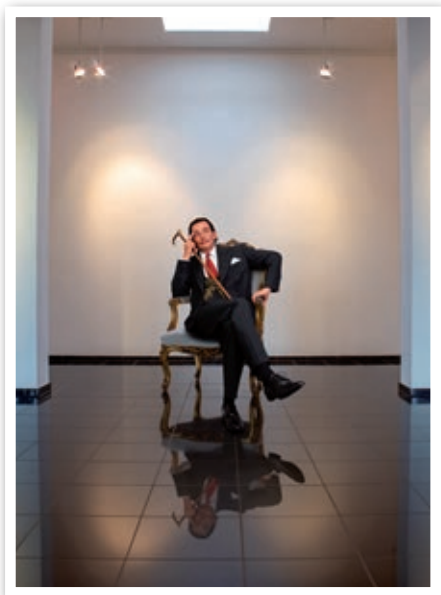
die eine Änderung des jetzigen Zustands in der Hand haben.

Text + Fotos: hs

Tot wie ein Dodo  
Bis 3. Mai 2020  
Öffnungszeiten: Di-Sa 10-17, Mi 10-20,  
So 10-18 Uhr  
Naturkundemuseum im Ottoneum,  
Steinweg 2, 34117 Kassel  
Tel. 0561-787-4066,  
[www.naturkundemuseum-kassel.de](http://www.naturkundemuseum-kassel.de)

## Ausstellung in Burghaun

# Dalí



Lisa Büscher: „Dalí in der Galerie Liebau“, 2016, Mischtechnik, Foto/Bildmontage: Peter Liebau

Mit Salvador Dalí präsentiert die Galerie Liebau in Burghaun vom 18. Januar bis zum 13. April einen der bekanntesten Maler des 20. Jahrhunderts, der zu den Hauptvertretern des Surrealismus zählt. Gezeigt werden vorwiegend Grafiken, Zeichnungen und Skulpturen, aber auch eine lebensgroße Dali-Figur der Künstlerin Lisa Büscher. Dalís Wunsch, seine Kunst möge allen Teilen der Bevölkerung zugänglich sein, führte dazu, dass er seine Werke in vielen Varianten reproduzieren ließ. Er schuf etwa 2.000 Druckgrafiken, von denen einige in der Galerie zum Verkauf angeboten werden. Vernissage ist am 17. Januar um 19 Uhr.

Salvador Dalí  
17. Januar bis 13. April  
Öffnungszeiten: Do-So 15-18 Uhr und  
nach Vereinbarung  
Galerie Liebau, Rhönblickstraße 63,  
36151 Burghaun  
Tel. 06652-3457, [www.galerie-liebau.de](http://www.galerie-liebau.de)

# Jacques'

Genuss zum Verschenken

GERMANIASTRASSE 14A • 34119 KASSEL  
TEL.: 05 61 / 77 65 70 • [WWW.JACQUES.DE](http://WWW.JACQUES.DE)